

Berner Wochenchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **15 (1925)**

Heft 41

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Basler Nachrichten

Blätterfall.

Auffsprühend prunkt heute der Wald noch — im Sterben.

Ein Opferfeuer — Ein Flammenmeer.
Es loht und leuchtet so satt und schwer —
Gib acht!

Rüht wird die Nacht —
Und schlägt die Fackeln in Scherben.
Blank silbert der Mond.

Er wacht. Und facht
Erlischt das heimliche Glut —
Die Purpurbäume verbluten.

Sie waren so stark.
Sie schauern im Mark —
Sie warten und frieren und irren —

Die gleißenden Sonnenträume verschwimmen.
Ein weißer Morgen. Ein kranker Tag.
Wo brennen die prunkenden Flammen?

— Ein Windstoß fegte die Fackeln zusammen.
Der Tag ist so grau

In Reif und Rauf,
Und von den Bäumen das lautlose Fallen —
Jetzt hält sie der Tod in den Krallen.

Er endet den Rausch mit raschelndem Fuß.
Das tote Laub raunt den Scheidegruß.

Frieda Schmid-Marti.

Schweizerland

Die letzte Woche der Session und der Amtsperiode im Nationalrat zeichnete sich unbedeutend durch erhöhtes Wahlfieber der Herren Räte aus, was um so mehr zur Geltung kam, als eine Anzahl von Geschäften beraten wurden, die sehr geeignet waren, politische Gegensätze wachzurufen. Das erste dieser Geschäfte war die Frage der Militärversicherung. Ein Postulat Abt lud den Bundesrat ein, die Revision der Militärversicherung und der Gesetzesbestimmungen über das Versicherungsgericht an die Hand zu nehmen. Die Sozialisten nannten beim Kapitel Aufhebung der Mieterschutzverordnungen, die für den Mai 1926 geplante Aufhebung, eine Vergewaltigung der Mieter, trotzdem Bundesrat Häberlin ausdrücklich die Bereitschaft des Bundesrates betonte, für außerordentliche Zeiten gesetzgeberisch vorzusorgen. Hierauf interpellierte der Genfer Nicole von wegen der militärischen Fähigkeiten des Oberstkorpskommandanten Bornand, der von Oberst Fonjallaz öffentlich der Unfähigkeit bezichtigt worden war. Trotzdem die Untersuchung seither schon ergeben hatte, daß die Unfähigkeit eher auf Seiten des Anklägers liege, wurde die ganze Sache stark übertrieben. Am längsten beschäftigte den Nationalrat die Sicherung der Getreideversorgung. Schließlich sprach

sich der Rat mit entschiedener Mehrheit für das Monopol aus. Es muß aber dieses Traktandum noch einmal vor den Ständerat und bedarf auch noch eines besonderen Gesetzes, das das Referendum passieren muß. Ein etwas unerfreuliches Bild bot die Behandlung der Beschwerde der baselländischen Regierung wegen der Erteilung des Expropriationsrechtes an die N. O. R. Man konnte sich des Eindringens nicht erwehren, daß die sechs Kantone, die hinter dem N. O. R. stehen, sich dem kleinen Baselland gegenüber einfach beim Bundesrat durchgesetzt haben. Der Bundesrat stellte sich auf den rein formaljuristischen Boden, der Ständerat erklärte sich unkompetent und nun kam der Nationalrat, allerdings mit nur 41 gegen 38 Stimmen, zum gleichen Schluß.

Der Ständerat befaßte sich mit dem bundesrätlichen Bericht über die 5. Völkerbundsversammlung und erledigte die Differenzen bezüglich Maßnahmen gegen die Ueberfremdung. Er gewährte die Kredite zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in den Kantonen Baselland und Appenzell A. Rh. und hatte zum Schluß auch noch eine kleine Militär-affäre, wegen angeblicher Mißhandlungen tessinischer Soldaten durch deutsch-schweizerische Offiziere. Bundesrat Scheurer konnte aber klipp und klar nachweisen, daß es sich nur um einen ganz vereinzelt Fall handle und von der Beschimpfung der Tessiner überhaupt keine Rede sein könne.

Die Vereinigte Bundesversammlung vom 1. Oktober wählte zum Bundesgerichtspräsidenten Dr. Th. Weiß, bisher Vizepräsident, und zum Vizepräsidenten Dr. Kirchhofer.

Das Bundesgericht wählte zum zweiten Vizepräsidenten und Vorsitzenden der zweiten Zivilabteilung Bundesrichter Virgil Roffel. Bundesrichter Leuch wurde der zweiten Zivilabteilung zugeteilt. Sonst trat keine Aenderung in der Besetzung der verschiedenen Kammern ein.

Der Bundesrat genehmigte das freiburgische Preßgesetz; er beschloß, in Tamatave auf der Insel Madagaskar ein Konsulat zu errichten und bezeichnete zum Verweser des Generalkonsulates in Athen den Gesandtschaftssekretär erster Klasse, Brope, bisher bei der Gesandtschaft in Madrid. — Der Bundesrat wählte zu Erfahrmännern der Medizinalprüfungskommission des Prüfungskreises Lausanne, die Herren Dr. J. L. Nicod und Dr. Boven, beide von Lausanne. Er ernannte Dr. Albert Volkart, Direktor der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Derflon, zum Professor für Landwirtschaft. — Er erließ einen Beschluß zur Bekämpfung des Kartoffelkrebes, wonach Ursprungszeugnisse verlangt werden können für Kartoffeln-

dungen aus verseuchten Ländern. Auch kann aus verseuchten Gebieten das Volkswirtschaftsdepartement die Einfuhr gänzlich untersagen. Im Inlande herrscht sofortige Anzeigepflicht, wenn Kartoffeln auf das Vorhandensein von Krebs schließen lassen. Widerhandlungen gegen diesen Beschluß oder dessen Ausführungsbestimmungen werden mit Bußen bis zu 1000 Franken bestraft. —

Die Bestattungsfeierlichkeiten für Oberstkorpskommandant Steinbuch gestalteten sich sehr eindrucksvoll. Der Bundesrat war durch die Bundesräte Scheurer und Häberlin vertreten. Nebezu alle Korpskommandanten, die Zürcher Regierung in corpore, Delegationen vieler Kantonsregierungen und äußerst zahlreiche Offiziere aller Grade waren erschienen. Die Trauerrede hielt Pfarrer Schmid, als Heerführer verabschiedete den Verbliebenen Oberstdivisionär Dormann. Am Wege des Leichenzuges bildete eine ungeheure Menschenmenge Spalier und in der Luft kreiste ein Fliegergeschwader. —

Zum schwedischen Gesandten in Bern, Wien und Budapest wurde der bisherige Generalsekretär im Handelsministerium, Hennings, ernannt. Der bisherige Gesandte, Freiherr Alstroemer, ist zum Gesandten in Bukarest, Belgrad und Athen ernannt worden. —

Wie man vernimmt, soll noch vor Beginn der nächsten Wintersaison seitens der Schweiz der Bisszwang für die Einreise aller Touristen, Kur- und Erholungsbedürftigen sowie Wintersportleuten aufgehoben werden. —

Die im Jahre 1914 als Banknoten ausgegebenen Bundeskassenscheine zu 5, 10 und 20 Franken sind aus dem Verkehr zurückgezogen worden. Die Einlösungsfrist für diese Noten geht mit dem 30. November 1925 zu Ende. Die Bevölkerung wird daher eingeladen, die noch vorhandenen Scheine der eidgenössischen Staatskasse in Bern zum Austausch einzusenden. Nach dem 30. November findet keine Einlösung mehr statt.

Am 7. ds. nachmittags starb in Glarus plötzlich an einem Schlaganfall Nationalrat und Landammann Eduard Blumer. Er war 1848 in Schwanden geboren, studierte in St. Gallen, Zürich und Ancona und befaßte sich dann als Industrieller mit Baumwollweberei. Im Jahre 1872 kam er in den Kantonsrat, von 1879—1888 war er im Ständerat, seit 1900 im Nationalrat, den er 1920 präsidierte. 1887 wurde er zum Landammann gewählt, ein Amt, das er bis zu seinem Tode inne hatte. —

Aus den Kantonen.

Argau. Am 1. Oktober feierte das Ehepaar Zander in Bitterfeld-Rheinfelden das seltene Fest der diamantenen

Hochzeit. Friedrich Zander ist 85, seine Gattin 83 Jahre alt. — Am 3. ds. brannten in Käffen drei zusammengebaute Wohnhäuser gänzlich nieder. Vier Familien wurden durch den Brand obdachlos, das Feuer vernichtete einen Teil des Mobiliars und die Heuvorräte, auch drei Schweine blieben in den Flammen. — Das Zofinger Kadettenkorps feierte am 3. ds. seine Jahrhundertfeier. Zur Feier war eine etwa 40 Mann starke Delegation aus Basel erschienen, ferner eine Delegation aus Aarau, die ein silbernes Gobelet überreichte, als Auszeichnung für den jeweiligen Zofinger Kadettenkommandanten. Auch sehr viele ehemalige Angehörige des Korps hatten sich eingefunden. —

Baselland. Der Landrat bewilligte die Notstandskredite und zwar Fr. 7500 für hauswirtschaftliche Kurse, Fr. 226,250 für die Ausführung von Straßentorrekturen, und Fr. 100,000 für den Krisenfond. —

Luzern. Die Jahresrechnung der Stadtgemeinde Luzern für 1924 weist 10,4 Millionen Franken Einnahmen auf und ergibt einen Ueberschuß von Fr. 756,000. Dieses Ergebnis ist um Fr. 931,000 besser als veranschlagt war. — In der Gemeinde Marbach wurden 15 neue Bodenfälle konstatiert. — In Root fiel ein 12jähriger Knabe vom 4. Stockwerk zur Erde, zog sich aber wunderbarerweise nur geringfügige Verletzungen zu. —

St. Gallen. Am 1. ds. mußte ein Postflugzeug der Cidna, das sich auf dem Wege von Frankreich nach Desterreich befand, am Breitfeld bei St. Gallen eine Notlandung vornehmen. Der Apparat überflog sich und wurde schwer beschädigt, die beiden Piloten kamen ohne wesentliche Verletzungen davon. — In der Gerberei Galusser im Unterdorf von Berned brach am 30. September Feuer aus. Das Gebäude wurde trotz sofortigem Eingreifen der Feuerwehr ganz in Asche gelegt, da die aufgestapelte Gerbrinde und Lohe brannte. Durch die Aufregung erlitt die gegenüber wohnende Frau Albertina Jäckli einen Herzschlag und starb. —

Thurgau. In Frauenfeld starb nach kurzer Krankheit der 10jährige August Joos an den Folgen einer Benzolvergiftung, die er sich durch Spielen mit Benzin, was dem Knaben zur Leidenschaft geworden war, zugezogen hatte. —

Uri. Im Jahre 1924 wurden bei der Landungsstelle vom Rütli 41,067 Einsteigende und 31,491 Aussteigende gezählt. Von der Schiffslände bis auf die Höhe des Rütlihafens führt nun eine kleine Drabtheilanlage, auf welcher die Wirtschafts- und Haushaltungsbedürfnisse, das Baumaterial und der Kies zur Instandhaltung der Wege hinaufbefördert werden. —

Zürich. Der Große Stadtrat bewilligte für die Bervollständigung der Gemäldesammlung des Kunsthauzes einen Beitrag von Fr. 20,000 und stimmte der Verbilligung der Straßentaxen zu. — Auf Grund eines Steckbriefes wurde in Zürich ein gerissener Hochstapler verhaftet, der sich für einen ehe-

lichen Sohn Leopold II. von Belgien ausgibt. Er ist vollständig zusammengebrochen und benimmt sich so sonderbar, daß er in die Irrenanstalt verbracht werden mußte. — In Zürich 8 nahm sich ein etwa 50jähriger Mann das Leben, weil er sein Haus, in dem er sein ganzes Leben verbracht hatte, verlassen mußte. Das Haus fiel der Straßenerweiterung zum Opfer und mußte einem Neubau Platz machen. —

Genf. In Genf ist ein belgisches Konfitorium mit dem Stadtrat zwecks Ankauf der Genfer Straßenbahn in Fühlung getreten. Bisher wurde noch kein endgültiger Beschluß gefaßt. — Bei Vandoewres ist der Sekretär des schweizerischen Motorradfahrerverbandes, Jules Revillod, mit einem Straßenbahnwagenzusammengefahren. Er wurde weggeschleudert, erlitt schwere Verletzungen und erlag denselben am 2. ds. im Krankenhaus. —

Neuenburg. In Neuenburg wollte der Kaufmann Bertenoud eine Kasse erschließen. Als er das Flobergewehr vom Nagel nahm, entlud es sich und der Schuß fuhr ihm in den Bauch und verletzte die Nieren. Er mußte sofort ins Spital überführt werden. —

Waadt. Im Alter von 65 Jahren starb in Lausanne alt Sekretär der Staatskanzlei, Adolph Saton. Saton war ein bekannter Musiker und während 28 Jahren Präsident der Lausanner Union Instrumentale. — Am 29. September brach zwischen Yvoire und Nyon das Steuer des Dampfers „Major Davel“. Das Schiff mußte durch den Dampfer „Lausanne“ in den Hafen von Prangins geschleppt werden. —

Wallis. Die während des Krieges bekannt gewordenen Anthraziminen von Collonges wurden an einer Versteigerung zum Preise von Fr. 2800 an den Bankier C. Groß in St. Maurice verkauft. Der Versuch, im Wallis Anthrazit zu gewinnen, hat hiemit ein böses Ende genommen. —

Bernerland

Am 1. ds. wurde in der Gemeinde Didi, Amtsbezirk Laupen, der erste Fall von Maul- und Klauenseuche im Kanton Bern festgestellt. Von den Behörden wurden sofort sämtliche Sicherheitsmaßnahmen ergriffen. Die verdächtigen Tiere wurden nach Bern zur Abschachtung eingeliefert. —

In Ostermündigen gründete sich unter dem Namen „Blaukreuzheim Ostermündigen“ eine Genossenschaft zwecks Erstellung eines geräumigen Saalbauwes in zentraler Lage der Ortschaft. Dieser Saal soll den verschiedenen Korporationen des Blauen Kreuzes zu ihren Zwecken und der Landeskirche als Predigtlokal dienen. Er wird aber auch andern philanthropischen Bestrebungen im Sinne eines Gemeindehauses dienstbar gemacht werden. — In der Gieberei Holland glitt am 3. ds. beim Reiznigen eines Laufkrans der Arbeiter

Wehrli aus und stürzte in einen eisernen Wagen. Er wurde in hoffnungslosem Zustand ins Infelspital gebracht. —

Am letzten Sonntag fand in Ugentorf die Einweihung des neuen Kirchturmes statt. Ueber dem über 4 Meter erhöhten Turme erhebt sich der neue schlanke Helm, der genau nach der früheren charakteristischen Form ausgeführt wurde. Eine neue Präzisionsuhr orientiert über den Stand der Zeit. Bei dem der Feier folgenden gemütlichen Akt im „Bären“ machte Staatsarchivar Kurz interessante Mitteilungen aus der Vergangenheit der Kirchengemeinde. —

Die Assisen in Burgdorf verurteilten einen Landarbeiter namens Gottfried Wyler wegen Einbruchdiebstahls zu vier Jahren Zuchthaus. —

In Wynigen feierte das Ehepaar Johannes und Marianna Schmid-Zuber seine diamantene Hochzeit. Der Ehegatte steht im 90. Lebensjahr, ist körperlich und geistig rüstig, hat jedoch vor sechs Jahren nach einer Grippeerkrankung das Augenlicht verloren. —

Am 4. ds. feierten die Narberger Scharfschützen, die sich in diesem Frühjahr selbständig gemacht hatten, ihre Fahnenweihe. Die Patenstelle hatten die Berner Stadtschützen übernommen, die denn auch zur Feier 100 Mann stark in Narberg einrückten. Die Weisherede hielt Herr Regierungsrat Dr. Tschumi, der den Narbergern eine prächtige Weinstemme mit entsprechender Stiftungsurkunde überreichte. —

In Dürrenroth feierte die Lehrerin Frau Marie Engli-Christen ihr 50jähriges Jubiläum im Schuldienst. Ihr Gatte, Herr Christian Engli, kam auch schon auf 48 Jahre Schuldienst zurückblicken. Eine einfache Feier vereinigten Behörden und Lehrerschaft, wobei der Jubilatin ein hübsches Geschenk verehrt wurde. —

In Unterstedholz trat nach 48jähriger Lehrtätigkeit die Lehrerin Fräulein Anna Furrer in den Ruhestand. An ihre Stelle wurde von 23 Bewerberinnen Fräulein Burthardt aus Bern gewählt. —

Am 30. September starb in Signau, im Alter von noch nicht ganz 44 Jahren der beliebte Gemeindeführer Ernst Stucki. — Auf der Farnsegg manipulierte der 12jährige Hans Salzmarm mit einem geladenen Flobergewehr so unglücklich, daß ihm ein Schuß in den Kopf drang. Er starb bald darauf. —

In Kemmeriboden starb nach längerem Leiden an einer schweren Lungenentzündung Herr Fritz Gerber-Wittwer, der Wirt zum Kemmeriboden-Bad. Er erreichte ein Alter von nur 43 Jahren und hinterläßt eine Witwe mit vier Kindern und eine hochbetagte Mutter. —

Die Rechnung der Gemeinde Wangen a. A. pro 1924 schließt bei einer Einnahme von Fr. 371,049 mit einem Einnahmenüberschuß von Fr. 614 ab. An Gemeindesteuern sind Fr. 172,731 eingegangen. —

Herr Karl Imobersteg aus Basel beabsichtigt seine große ethnographische Sammlung, die einen Wert von über

Fr. 200,000 besitzt, der Schuljugend des Oberimmuntals zu vermachen. Die Sammlung ist derzeit in einem Privat-hause des Donators in Volkigen unter-gebracht. —

Der Gemeinderat von Thun hat eine Straßenumbau-Vorlage ausgearbeitet, die einen Kredit von Fr. 946,565 er-fordert. Die Korrekturen entfallen hauptsächlich auf das Bälliz, den Bahn-hofplatz und die Hoffstettenstraße. —

Das Schloß Oberhofen am Thuner-see, das seit Jahrzehnten im Besitz der gräflichen Familie von Bourtalès und von Harrach war, wurde um den Preis von Fr. 750,000 an einen Amerikaner verkauft. —

Am 2. Oktober schloß der Kursaal von Interlaken seine Tore, nachdem er wäh-rend der Saison, trotz des Spielbank-verbotes, seine Aufgabe glänzend ge-löst hatte. —

Bei der Gemeindevahl von Spiez wurde zum Präsidenten der Einwohner-gemeinde Herr Hans Lörtscher mit 349 Stimmen von 400 gewählt. —

In Bönigen stürzte beim Schütteln von Nüssen der 31jährige ledige Schloß-fer A. Mühlemann vom Baum und er-lag seinen Verletzungen während des Transportes in seine Wohnung. —

Auf der Station Eigergletscher der Jungfrauabahn, 2323 Meter über Meer, wurde am 24. Sept. ein flügelhahmer junger Ruckuck gefunden. Der Vogel erholte sich rasch und macht bereits wie-der Flugversuche. Es ist das erstmal, daß in dieser Gegend ein Ruckuck gesehen wurde. —

Am 4. ds. fand in der heimeligen Kirche von Erlach der 12. religiöse Volkstag für das Seeland statt. Die Tagung wurde durch Viedervorträge der Gesangsvereine von Tschugg und Erlach verhöht. —

† Joh. Rud. Krenger,

gew. Gesangsdirektor in Interlaken.

Wie bereits gemeldet, ist am 17. Sep-tember in seinem 72. Lebensjahre der im ganzen Schweizerland bekannte und bei den Gesangsvereinen beliebte Sän-gervater Johann Rudolf Krenger nach langem Leiden gestorben. Krenger, der aus dem Oberaargau gebürtig war, zeigte schon in seiner frühesten Jugend Liebe zur Musik; diese Neigung wurde von seiner ebenfalls musikalisch veran-lagten Mutter eifrigst unterstützt. Als 12jähriger Knabe versah unser Ruedi schon Dorforganistendienste in Seeberg. Krenger besuchte das Seminar Hofwil, wurde Primar- und später Sekundar-lehrer, änderte oft den Wirkungskreis, bis er anfangs der Achtzigerjahre an die Sekundarschule von Interlaken kam. Dort wirkte er seitdem als Gesangslehrer. Seit 1912 war Krenger Direktor des Bernischen Kantonalgesangsvereins; an vielen Gesangsfesten sah man seine mar-tige, bärtige Gestalt auf der Dirigenten-kanzel. — Krenger hat eine ansehnliche Zahl von Liedern für Männerchor, Frauenchor und mit Vorliebe für ge-mischten Chor komponiert; wir nennen nur etwa das Grindelwaldnerlied, „Em-

mental, grüß Gott“, das Seebuzenlied, dann etliche Singspiele und zahlreiche Bearbeitungen von Volks- und Jodel-liedern für Männer- wie auch für Schü-lerchor. Noch an einem der Volkslieder-konzerte des Trachtenfestes erklangen die melodiefreudigen Weissen Krengerscher Frauenchorlieder. Der Name Rudolf Krenger wird in den Sängerkreisen un-seres Landes guten Klang behalten.



† Joh. Rud. Krenger.

Nebst seiner Tätigkeit als Sekundar-lehrer und Gesangsdirektor wirkte Ru-dolf Krenger auch in gemeinnütziger und volkswirtschaftlicher Hinsicht: er war Mitbegründer der Gottbelfstiftung und amtierte 20 Jahre als Präsident des oberländischen Fischereivereins.

Unter großer Teilnahme aus dem ganzen Oberland fand am Sonntag den 20. September (eidge. Betttag) zu Ehren des Verstorbenen in der Schloßkirche in Interlaken eine würdige Trauerfeier statt. Am folgenden Montag vormit-tags erfolgte dann die Kremation in Bern.



In der Gemeindeabstimmung vom 4. Oktober wurden folgende Vorlagen an-genommen: Erweiterung des Schieß-platzes Ostermundigen mit 5796 Ja ge-gen 2564 Nein, Umbau beim Zeit-gloidenturm mit 7468 Ja gegen 1146 Nein, Aufnahme eines 40 Millionen-Anleihe mit 6993 Ja gegen 1555 Nein und der Ankauf der Gurten-besitzung mit 4282 Ja gegen 4206 Nein. Verworfen wurde dagegen der Aligne-mentsplan Helvetiaplatz mit 4629 Nein gegen 3840 Ja. Die Stimmbeteiligung betrug 31 Prozent. Angenommen wur-den alle unbestrittenen Vorlagen. Daß beim Ankauf des Gurten die Mehrheit so gering war, daran ist wohl nur der Umstand schuld, daß der Gurtenankauf noch viele weitere Geldopfer nach sich ziehen dürfte. Daß der Ueberbauungs-plan des Helvetiaplatzes nicht angenom-men wurde, war weiter gar nicht so

überraschend, da man die städtischen Be-hörden überhaupt nicht begriff, die eine gänzliche Verbauung und Verunstaltung dieses schönen Plazes ruhig zulassen wollten. Die Behörden werden eine neue Lösung finden müssen, welche die An-sprüche des Kirchfeldes mit denen der direkt beteiligten in ein besseres Ein-vernehmen bringt. —

Der Stadtrat genehmigte in seiner Sitzung vom 2. Oktober das neue Regle-ment über die Versicherung gegen Ar-beitslosigkeit. — Stadtrat Reinhard reichte eine Motion ein, welche den Ge-meinderat ersucht, mitzuteilen, welche Maßnahmen er gegen die zu erwartenden Uebelstände nach Aufhebung des Mieterschutzes zu ergreifen gedente. — In der Abend-sitzung wurde dann der Abschnitt Schuldirektion des Verwal-tungsberichtes pro 1924 erledigt. —

Samstag den 3. ds. fand die Haupt-musterung der städtischen Feuerwehr statt. Die Feuerwehr hat heute einen Bestand von 19 Offizieren und 400 Mann. Der Appell war morgens um 8 Uhr auf der Schützenmatte, wo sämt-liche Schläuche, Apparate u. überprüft wurden. Um 1 Uhr 30 mittags er-folgte auf dem Waisenhausplatz die Aufstellung und Personalinspektion. Kurze Zeit darauf war Gesamtalarm und eine großangelegte Feuerlöschübung in der Wagenremise des Tramdepots Mattenhof. Am späten Abend fand dann im großen Kasinoaal die übliche „Freie Vereinigung“ statt, bei welcher drei Veteranen, Wilhelm Lehmann, Wachtmeister, der Rettungskompagnie; Emil Bürgin, Wachtmeister der ersten und Albert Stettler, Wachtmeister der zweiten Löschkompagnie für 25jährige treue Dienste in der städtischen Feuer-wehr das Veteranendiplom und als Dank der Gemeindebehörden eine sil-berne Uhr erhielten. —

An der Johanneskirche wurde in die Kantonsynode Herr Pfarrer Adolf Frey, Verwalter des Diaconissenhauses, gewählt; als Mitglieder des Kirch-gemeinderates die Herren Direktor Emil Pfister und Bädermeister Hermann Frey. —

Am 1. ds. feierte auch der „Bund“ die Feier seines 75jährigen Bestandes. Bei diesem Anlaß bedachte das Blatt sein Personol mit einem schönen Ge-schenk. Es versicherte alle seine Ange-stellten mit mehr als fünfjähriger Dienst-zeit vor den wirtschaftlichen Folgen von Alter, Invaldität und Tod. —

Am 1. ds. verstarb im Alter von 47 Jahren der Direktor der Berner Fi-liale der Schweizerischen Bankgesellschaft, Herr Fr. Kordt, der Präsident des Ber-ner Männerchors. Die Trauerfeier fand am 5. ds. nachmittags in der christ-lichen Kirche beim Rathaus statt. Die Leichenrede hielt Herr Pfarrer Bailly und für die vielen Freunde aus Sängerkreisen sprach der Vizepräsident des Berner Männerchors, Herr Fr. Zim-mermann. Die Feier wurde durch Vor-träge des Berner Männerchors ver-höht. —

Die Polizei verhaftete auf Anzeige einer jungen Ausländerin, der in ihrer

Pension ein größerer Geldbetrag abhanden gekommen war, einen Mann, von dem sich dann herausstellte, daß er unter falschem Namen als Ingenieur, Postkommis, Kaufmann, Bauführer, Vorarbeiter, Maurer und Handlanger gelebt hatte und unter seinem richtigen Namen bereits mehrfach vorbestraft ist. — Auch ein junger Hotelangestellter wurde verhaftet, der in Territet eine Damenuhr gestohlen hatte. Man fand bei ihm noch andere Sachen, die zweifellos von Diebstählen herrühren. — Ferner verhaftete die Polizei zwei junge Burschen, frühere Zöglinge von Erziehungsanstalten, die sich arbeitslos in der Stadt herumtrieben und Diebstähle verübten. —

In Bümpliz veranstaltete der Kirchengemeinderat und die Gemeinnützige Gesellschaft einen Basar zugunsten der „Stiftung für das Alter“. Der Basar wurde am 3. und 4. abgehalten und dürfte sehr schöne Resultate ergeben haben. — Sonntag abends las Herr Professor Otto von Grenerg in der Kirche Gedichte und Erzählungen vor und der Bümplizer Männerchor umrahmte den Vortrag mit klangvoll vorgetragenen Liedern. —

Am 1. ds. feierte der Adjunkt und Stellvertreter des Obertelegraphendirektors, Herr Martin Hauser von Näfels, sein 50jähriges Dienstjubiläum bei der eidgenössischen Telegraphenverwaltung. Seit 44 Jahren ist er in Bern, wo er sich zu seiner jetzigen Stellung emporarbeitete. —

Auf Initiative des Verkehrsvereins hat sich in Bern ein Aktionskomitee zur baldigen Schaffung eines Großflugplatzes auf dem Belpmoos gebildet. Am 3. ds. landeten dann auf dem zukünftigen Flugplatz zwei Verkehrsflugzeuge, um über den Sonntag die noch auf ihren Rundflug harrenden TheaterlosgeWINNER in die Lüfte zu führen. In 37 Flügen wurden dann zirka 100 Personen befördert. Hiemit ist der Beweis erbracht, daß das Belpmoos auch in seinem heutigen Zustand ganz gut als Flugplatz verwendbar ist. —

† Ernst Ruchti,

gew. Beamter des kantonalen Kriegskommissariates in Bern.

Am 11. September 1925 verschied plötzlich, mitten aus einem arbeitsreichen Leben, im Alter von 59 Jahren, Herr Ernst Ruchti, gewesener Beamter des kantonalen Kriegskommissariates in Bern. Er wurde am 16. Oktober 1866 als Sohn des Schneidermeisters Ruchti in Großhöstetten geboren, besuchte die Schulen seines Geburtsortes und erlernte bei seinem Vater den Schneiderberuf. Nach dem Beispiel der damaligen jungen Leute ging er auf die Wanderschaft, arbeitete in Davos und Frankreich und kam nach einigen Jahren nach Bern ins Zeughaus. Hier wurde man bald auf den strebsamen und intelligenten jungen Mann aufmerksam und verwendete denselben nach und nach für verschiedene Bureauarbeiten. Dank seines Fleißes und auch seiner schönen Schrift arbeitete er sich rasch zum Beamten empor und

bewährte sich während mehr als 30 Jahren als tüchtige und zuverlässige Arbeitskraft im Dienste des Staates. Mit Herrn Ruchti ist ein Mensch aus dem Leben geschieden, welcher seinen Mitmenschen nur Gutes erwiesen hat und der immer nur den Frieden voranstellte. Allen, denen er nahe stand, war er stets ein treuer Berater; umso



† Ernst Ruchti.

größer ist die Lücke, die durch seinen Weggang entstanden ist. Friede seinem Angedenken!

Vergangene Woche wurde das Obst der Landwirtschaftlichen Ausstellung liquidiert. Auf Anregung von Großrat Neuenchwander wurden zirka 3000 Kilogramm Obst, 5 Hartassen Gemüse und 2 Säcke Kartoffeln den bernischen Kinderkrippen, den Jugendheimen, dem kantonalen Säuglings- und Mütterheim, dem Greifenajhl und dem Zieglerhospital kostenlos zur Verfügung gestellt. —

Das städtische Arbeitsamt berichtet über die Arbeitsmarktlage im September 1925: Die Arbeitsmarktverhältnisse haben sich gegenüber dem Vormonat nicht stark verändert. Etwelche Entlastung ergab sich durch zahlreiche Arbeitsgelegenheiten während der Schweizerischen Landwirtschafts-Ausstellung. — Für Handels- und Verwaltungsangestellte stets wenig Nachfrage; mehr dagegen für weibliches Dienstpersonal. —

Kleine Chronik

Fünfundsiebzig Jahre „Bund“.

Am 1. Oktober legte der „Bund“ durch eine umfangreiche Extraausgabe sein 75jähriges Bestehen. Begründet wurde die Zeitung durch einen Kreis von eidgenössisch gesinnten Männern, die die 48er Verfassung aufbauen halfen und denen das außerhalb der Parteien stehende Zentralorgan nötig schien, das „die Bundesgesetze und Beschlüsse sachgemäß erörtern und über die Beschlüsse des Bundesrates wahrheitsgemäß berichten und die eidgenössische Politik auch nach außen würdig vertreten sollte“. Der Solothurner Buchhändler Zent übernahm 1850 das Risiko des Unternehmens. Als die ersten Redaktoren unterzeichneten Dr. Abraham Roth und Karl Tschärner. Bis zum Bau des heutigen Bundhauses 1910 war die Druckerei im Haus Nr. 9 an der Neuenstraße untergebracht, das heute der Buchdruckerei Werber „gehört.

Gustav Mahlers dritte Symphonie.

Am Dienstag den 13. Oktober wird Gustav Mahlers dritte Symphonie zum ersten Male in Bern zur Aufführung kommen und zwar im zweiten Volks-Symphoniekonzert des Orchestervereins, das Abends 8 1/4 Uhr in der französischen Kirche unter Leitung von Dr. Albert Rej stattfindet. Das Werk ist abendfüllend und so steht es auch allein auf dem Programm. Mahler hat hier den Begriff Symphonie ungeheuer ausgedehnt, er bedarf, um Alles auszudrücken, was ihn bewegt, nicht nur eines Orchesters, sondern dazu noch eines Frauenchors, eines Knabenchors und einer Alt-Solistin. In der Berner Aufführung wird der Frauenchor des Lehrergesangsvereins, der bekannte Knabenchor der „Singhuden“ und Frau Gertrud Weisner mitwirken. So stellt sie schon äußerlich etwas Besonderes dar.

Die dritte Symphonie ist 1896 entstanden, wurde aber erst im Juni 1902 am deutschen Tonkünstlerfest in Krefeld zur Uraufführung gebracht. Ihrem dichterischen Inhalt nach ist sie ein Natur-Poem größten Stiles. Im gewaltigen ersten Satz erlebt man gewissermaßen das Entstehen des Alls — er ist fast für sich allein eine Symphonie. So kommt ihm auch eine Sonderstellung im Rahmen des Ganzen zu. Die folgenden fünf Sätze sind durchaus nicht schwer fassbar. Der zweite, ein liebtliches Menuett, führt den Titel: „Was mir die Blumen auf der Wiese erzählen“ — der dritte führt die Tiere des Waldes gewissermaßen redend ein. Im vierten ergreift der Mensch das Wort: die Altistin singt eine ergreifende Weiße auf Nichtiges herrliches Gedicht: „O Mensch! Gib Acht! Was spricht die tiefe Mitternacht!“ Der fünfte leitet in den christlichen Himmel über mit dem Chor: „Es jungen drei Engel einen süßen Gesang“ und der letzte schließt das Werk mit einem ergreifenden Adagio.

Johanneskirche.

Am den Biele, die der Eröffnung der Ausstellung wegen an der Abendfeier vom 13. Sept. leihthin nicht teilnehmen konnten, Gelegenheit zu bieten, dieser stimmungsvollen Feier doch noch beiwohnen zu können, hat sich der Johanneskirchchor zu einer Wiederholung für nächsten Sonntag (abends 8 Uhr) entschlossen. Das Kirchen- gesangbuch ist mitzubringen. L.S.

Sport.

Fußball: Erster Cupsonntag, 4. Oktober.

In verschiedenen Ländern haben wir neben den Meisterschaften der Fußballvereine noch einen sog. Cup, um welchen, speziell in England, viel heißer gekämpft wird, als um den Meisterschaftstitel. Der Cupfinal in England ist eines der größten sportlichen Ereignisse, wo meistens der König dem Spiele selbst beiwohnt und den Pokal nachher der siegenden Mannschaft übergibt, und wo das größte Stadion der Welt, das Wembley-Stadion bis auf den letzten Platz von einer dichtgedrängten Menge gefüllt ist. Letztes Jahr zählte man über 120 000 Zuschauer!

Schon vor einigen Jahren wurde in der Schweiz der sog. Anglocup eingeführt, ähnlich dem englischen System. Die Beteiligung der Vereine war aber klein, so daß die Neuerung bald wieder in Vergessenheit versank.

Diesen Sommer wurde von den Fußballvereinen beschlossen, den Cup wieder einzuführen. Die Grundlagen um das nötige Interesse dazu aufzubringen, wurden in Statuten niedergelegt. Alle Serie A- und Promotionsvereine wurden obligatorisch zur Teilnahme verpflichtet und alle untern Serien können sich daran beteiligen.

Die Hauptmerkmale des Cup sind, daß die Spiele unter den teilnehmenden Vereinen ausgesetzt werden und daß der Verlierer eines Spieles sofort vom Cup ausscheidet. Dadurch reduziert sich die Zahl der Teilnehmer rasch und jeder Klub wird in dem einzigen entscheidenden Spiel sein Bestes leisten und versuchen, bis zum Final siegreich durchzubringen.

Der Beginn des Cup wurde schon auf die

Saison 1925/26 angeordnet und der letzte Sonntag brachte den ersten Hauptkampftag. In der ganzen Schweiz fanden 32 Spiele statt, die ganz interessante Resultate zeitigten. Einige A Vereine schlugen ihre B Gegner ganz empfindlich (bis 17:1 Toren), andere hatten dagegen Mühe sie zu behaupten und die große Ueberraschung war, der ostschweizerische Meister Young-Fellows wurde von Sparta Schaffhausen mit 2:1 Toren hinausgeworfen. Aus diesem ersten Cupsonntag haben wir gesehen wie mannigfaltige Resultate und Erscheinungen herauskommen können und ich glaube, der „Schweizer Cup“ wird auch bald bei uns große Interessen und große Anhängererschaft finden werden.

Der F. C. Young-Boys kämpfte in Genf gegen F. C. Croix Carouge, eine der stärksten Mannschaften der Westschweiz. Es ging hart auf hart bis es Young-Boys gelang, durch ein Brachtstör die Genfer auszuschleiden.

Der F. C. Bern spielte in Montreux gegen den dortigen Promotionsklub. Mit 4:2 Toren konnten sie das Spiel für sich entscheiden, obgleich sich die Montreux-Gis tüchtig wehrte.

In Bern trafen sich auf dem Spitalacker Signal I (Lausanne) und Zähringia I (Bern). Das Spiel bot viele interessante Momente. Aber bei beiden Mannschaften fehlt noch die sorgfältige Schulung. Signal war immer leicht überlegen und der ausgezeichnete Goalkeeper Christen der Zähringianer verhiütete allzuhohe Torlegen. Mit 3:1 Toren unterlag der Bernerklub.

Der erste Cupsonntag hat wie schon erwähnt viel Interessantes gezeitigt. Die Spannung wird nun von Cupsonntag zu Cupsonntag bedeutend zunehmen bis zum Final um den Pokal.

Operetten-Theater
(früher Theater-Variété)

Das Operettenrepertoire braucht heute so viele Nummern, daß Mieten nicht zu vermeiden sind — und eine solche ist der Pustakaballier. Darüber helfen ein paar gut pointierte musikalische Witze nicht hinweg. Für das Textbuch zeichnet im Programm niemand verantwortlich. Wenn Paul Szirmai, der Komponist, sein eigener Textdichter war, so ist ihm anzuraten, sich für sein nächstes Werk schleunigst wieder an eine der gut eingeführten Fabrikationsfirmen zu wenden, die Witze und Verwickelungen in allen gangbaren Aufmachungen auf Lager führen und über ein technisch geschultes Personal von alten Theaterhasen verfügen, die im Handumdrehen aus solcher Witzsammlung eine moderne Operette konstruieren.

Die Aufführung war mit einem Eifer einstudiert worden, die einer besseren Aufgabe würdig gewesen wäre. Der neue Charakterkomiker und Regisseur, Robert Gäßinger, gab sich alle Mühe, durch gutgestellte Bilder, originelle Tänze und sonstige Zutaten über die Leere des Textbuches hinwegzuhelfen. Da und dort gelang es ihm auch, aber sobald er eine Stelle etwas gedeckt hatte, gähnte an einer andern Ecke wieder die trostlose Dede auf. Heinrich Gassner und Emmy Schwab, das in Graf und Gräfin verwandelte Stallpersonal, taten mit fröhlicher Laune das ihre, um den Abend erträglich zu gestalten. Albert Badewitz, der sich in der „Bajadere“ als Buffo ausgezeichnet eingeführt hatte, sollte nicht für erste Tenorpartien verwendet werden, da ihm die gefangliche Kultur dafür fehlt. N.

Literarisches

Robert Jaesi, Conrad Ferdinand Meyer.
H. Haessel, Verlag, Leipzig.

Das Meyer-Jubiläumsjahr mag in manchem Leser den Wunsch wecken, eine gute kurze Monographie über das Leben und das Werk C. F. Meyers zu besitzen. Sie liegt in dem 146 Seiten haltenden Büchlein des Zürcher Literaturhistorikers und Dichters Robert Jaesi vor uns. Mit prachtvoller Konzentration, die nach Gehalt und Stil gleichmäßigen Genuß bietet, wird hier das subtile und weitreichende Wissen verarbeitet, das die

Freunde und Kenner von Meyers Persönlichkeit und Kunst in den verfloßenen 30 Jahren zusammengetragen haben. Jaesi ist zugleich Künstler und Forscher. Es eignet ihm die bei Meyer so wichtige Gabe der Einfühlung und auch die des Ausdrucks für die ästhetisch-technischen Erscheinungen, die der literarisch-psychologisch geschulte Forscher bei seinen Meisterromanen zu erkennen vermag. Die Lektüre des Werkleins ist selbst ein Kunstgenuß; denn sie vermittelt dem Leser ein abgerundetes, festgeschlossenes Bild des großen Meisters der historischen Novelle, das er so leicht nicht wieder vergißt.

Jaesii Buch gehört zu der vom Meyer-Verlag H. Haessel, Leipzig verlegten und von Harry Mayne (Bern) herausgegebenen handreichen Sammlung „Die Schweiz im deutschen Geistesleben“. Wir Berner werden aus dieser Sammlung einige der neu erschienenen Bändchen mit besonderem Interesse lesen. So die Studie von Lili Haller über Julie Bondele, die hochbegabte und schicksalsreiche Berner Patrizierin, die in der großen Literaturgeschichte als Freundin Rousseaus und Verlobte Wielands genannt wird, aber näher befehen sehr viel interessanter ist, als diese Hinweise ahnen lassen. Dann hat Dr. Hans Blösch, der bekannte Historiker und feinsinnige Literaturkenner von der Berner-Stadtbibliothek der Sammlung ein freundliches und besinnliches Büchlein geschenkt. Es sind glückliche Funde aus der Votalgeschichte, die er im Bändchen „Kulturgeschichtliche Miniaturen aus dem alten Bern“ mit Kennerkennzeichen ringsum besetzt und von denen er uns mit behaglichem Humor erzählt.

Als wissenschaftliche Leistung will dann schon Otto von Greyerz' geschichtliche Darstellung der „Mundartdichtung der deutschen Schweiz“ in der Mayne'schen Sammlung gewertet werden. Professor v. Greyerz ist wie kaum ein zweiter zur historisch-kritischen Bearbeitung dieses wichtigen Teilgebietes des schweizerischen Schrifttums kompetent. In dem blumens, aber auch dornenreichen Garten der Dialektdichtung schreitet er seit Jahrzehnten als kundiger Gärtner pflanzend und robbend herum. Mit sicherem Blick unterscheidet er das Echte vom Unechten, das Bleibende vom Vergänglichen. Heute hat er nun das Resultat seiner Beobachtungen und Untersuchungen schriftlich fixiert in einem handlichen mit Namenregister versehenen Bändchen, von dem sich der Studienbesessene gerne und angenehm beraten läßt.

Die Bibliographien und die theologisch orientierten unter unseren Lesern werden mit besonderem Interesse das Bändchen in die Hand nehmen, in dem der Berner Ordinarius der Kirchengeschichte, W. Haborn mit offenkundiger Gelehrsamkeit und Belesenheit das Thema: „Die deutsche Bibel in der Schweiz“ abhandelt.

Literarhistoriker wiederum werden zu der Neuausgabe von Zacharis Werners vielgenanntem Schicksalsdrama „Der 24 Februar“ greifen, zu dem Eugen Kilian eine aufschlußreiche Einführung geschrieben hat. Das mehr als hundertjährige Schauerstück spielt bekanntlich im Schwarzenbach-Wirtshaus auf der Gemmi und hat auf seine Art nicht wenig mit beigetragen, die Schweiz als Touristenland bekannt zu machen.

Wenn der geistreiche Zürcher Literat Eduard Korrodi über die „Schweizerdichtung der Gegenwart“ schreibt, wie hier im 32. Bändchen der Sammlung, so horcht auch der Berner interessiert auf, denn er lernt von ihm immer: entweder wie man jedem Stoff eine neue Seite abgewinnen kann, oder wie man Bekanntes geschickt und wichtig pointiert vorbringt, so daß es wie neu klingt.

Erwähnen wir noch das 38. Bändchen: Eduard Ziehen, „Friedrich der Große und die Schweiz“, in dem die Beziehungen des Philosophen von Sanssouci mit Bern durch General Ventulus eingehend zur Darstellung kommen, und die von Albert Büchli besorgte Auswahl „Schweizer Walladen“ im Band 35.

Die Sammlung wird fortgesetzt. Sie hat sich um die deutsch-schweizerischen geistigen Beziehungen schon große Verdienste erworben und verdient deshalb die Beachtung und Unterstützung der schweizerischen Leserschaft. H. B.

Die neuen Winterfahrpläne,

welche die vielen am 1. Oktober in Kraft tretenden Aenderungen berücksichtigen, sind wiederum erschienen. Diese Umstellungen auf den Winter, sowohl bei Haupt- und Nebenbahnen, als auch bei den Postkursen und den Schiffsahrtsgesellschaften rechtfertigen diese Neuausgaben vollkommen. In gewohnter Ausstattung, mit seinen Karten und Plänen, dem Stationsregister und der Fahrpreistabelle, ist jedoch auch der bekannte „Touristen Fahrplan“ (Verlag Hallwag A. G. Bern) erschienen. Jeder Reisende, insbesondere aber der Sonntagsbummler wird das Verzeichnis und die Preise der Rundreise- und Sonntagsbillets zu schätzen wissen. Trotz seinem reichen Inhalt kostet das handliche Büchlein nur 50 Rappen.

Erschienen ist auch Kärbers Fahrplan (Verlag Buchdruckerei Feuz, Bern) mit seinem soliden Karton-Umschlag und flotten deutlichen Druck. Auch er kostet 50 Cts.

Verschiedenes

Tuberkuloseprophylaxe im Kindesalter lohnt sich.

Im Laufe der letzten 40 Jahre ist die Tuberkuloseerbllichkeit im Jugendalter dreimal stärker zurückgegangen als bei den Erwachsenen. Der starke Zurückgang ist zum guten Teil die Frucht beharrlicher prophylaktischer Maßnahmen. Damit diese fortgesetzt und ausgebaut werden können, veranstaltet Pro Juventute in nächster Zeit in den meisten Schweizer-schulen Sammlungen, wo Kinder, wenn möglich auch unter eigenen kleinen Opfern, für tuberkulosegefährdete Altersgenossen Geld zusammenlegen. 50 Prozent der Einnahmen bleiben in den Bezirken, 10—15 Prozent dienen zur Unterstützung besonders armer Bezirke. Der Rest fällt einigen gemeinnützigen Kinderkranatorien zu.

Abstimmungsloffen.

Sauferstamstag — Sonntag war's,
Ziemlich explosiv,
Als die Bürger allesamt
Man zur Urne rief.
Abzustimmen gab's genug,
Wichtig war der Tag,
Wenn auch fröhlich in der Luft
Sauerstimmung lag.

Niel ward vorher debattiert,
Manche Woche lang:
So daß zu der Urne sehr
Lohnte sich der Gang.
Und man war auf „Kampf“ gefaßt,
Rücksichtslos und schwer,
Unen aber blieben doch
Trotzdem ziemlich — leer.

Der „Helbettiaplag“ allein
Brachte Sieg dem „Nein“,
Sonstern stellte man sich meist
Auf den Stadtrat ein.
Alledings beim „Gurtenantauf“
War es sehr labil:
Denn ein „Sechzigstimmenmehr“
Ist gewiß nicht viel.

„Bierzigmillionenpump“
Fand schon mehr Versteh'n:
Pumpt der Stadtrat, wird das Volk
Immer mit ihm geh'n.
Denn ein Pump schafft immerhin
Ein paar Jahre Luft,
Wo der Steuervogt nicht gleich
Nach dem — Weibel ruft.

Gotta.